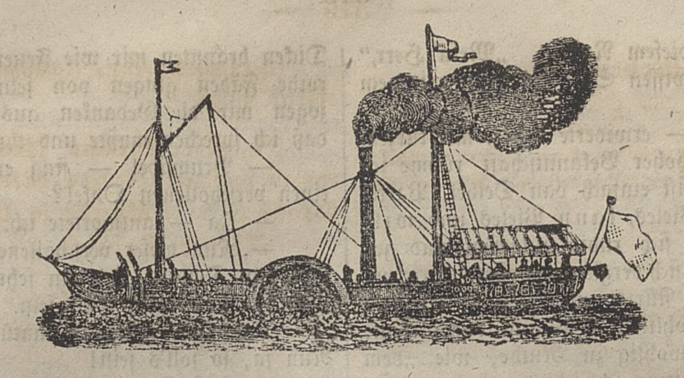
№ 47.

Dienstag, am 20. April 1847.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.





für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Mynheer van Deibel.

Capriccio.

Noch war sie nicht ganz am westlichen Horizonte verschwunden, die glühende Tageskönigin, und liebend umfingen ihre Arme noch die Erde; da zog schon daher von Osten ein drohendes schwarzes Gewölk und suchte fortzudrängen von der Erde die glänzenden Strahlenarme der Sonne — und es gelang ihm — die Sonne floh und es ward dunkel ringsum. Und der Wind machte sich auf und jagte über die Häuser der Stadt und drückte den Rauch in die Schornsteine zurück, daß die kochenden Mägde husteten und schimpften; und den Staub wirbelte er auf aus den Straßen und fuhr mit ihm in die weit aufgerissenen Augen eines jungen Menschen, der zu hell erleuchteten Fenstern empor starrte. Und der junge Mensch rieb sich die Augen, fluchte innerlich und war ganz aus seiner sentimentalen Stimmung gerissen. Und der junge Mensch war ich, Fritz Brumfidel, wohlbekannter Pflastertreler und nicht bestallter Referendarius im Badeorte.

Eben schwebte sie vielleicht oben am Fenster vorüber, und ich konnte den verdammten Staub nicht aus den Augen bringen. Oben rauschte die Musik, unten pfiff der Nachtwächter gellend in die Ohren — da litt es mich nicht länger. Nach fünf Minuten saß ich bei Bauer hinterm Tische, verdrießlich brummend und schlechten Wein trinkend. Mir gegenüber am Tische saß eine Figur, die ich auf den ersten Anblick als einem Holländer gehörig erkannte. Breite Schultern, Hängebauch, breites Kinn, breite Nase, breit auseinander stehende Augen, kurz, der ganze Mensch war breit. Er hatte eine kahle Platte, rauchte aus langer Thonpfeife holländischen Kanaster und dennoch hatte der Mensch, bei aller äußerlichen Behaglichkeit, etwas Malitiöses im Gesicht, was mich ärgerte. Ihn scheel von der Seite ansehend schlürfte ich meinen Wein, und mochte dabei wohl, da sich das säuerliche Fluidum mit meinen Geschmacksnerven nicht recht vertragen wollte, etwas das Gesicht verzogen haben; denn mein dickes Vis-à-vis lächelte höhnisch und grunzte, nachdem es seine dicke rothe Nase in ein Glas getaucht:

— Der Herr Geheime Rath Brumfiedel scheinen den Wein nicht sonderlich zu finden?

— Geheimer Rath werde ich, Gott sei's geklagt, nie werden; Brumfiedel ist mein ehrlicher Name, woher Sie den übrigens wissen, weiß ich nicht, und der Wein ist Gott's jämmerlich schlecht.

— Wie Dero Laune — schmunzelte der Dicke, wobei er mir den fein gekräuselten Rauch behaglich in's Gesicht blies.

Aufbrausen wollte ich, dem Dicken zu Leibe gehen; der saß aber ganz still, blinzelte mich mit seinen kleinen grauen Augen an und offerirte mir seine Weinflasche.

— Belieben Dieselben sich nur ruhig hinzusetzen und von meinem Wein ein Gläschen zu kosten; Dero Laune wird bald einen andern, rosigern Anstrich bekommen, und die Angelegenheit mit der bezaubernden, reichen Margaretha Viola —

Auf sprang ich bei diesem Namen. „Mein Herr," rief ich bestürzt, „woher wissen Sie? sind Sie mit dem Teufel im Bunde?"

— Das eben nicht — erwiderte ruhig, mit kurzem Lächeln der Dicke. So hoher Bekanntschaft rühme ich mich nicht. Mein Name ist einfach van Deibel, Partikulier. Doch weiß ich Vieles, kann Vieles und will Ihnen helfen. Doch erst sich ruhig hingesetzt und getrunken. Beim Glase läßt sich dergleichen besser besprechen.

Ich setzte mich und stürzte ein Glas von seinem Weine hinunter. Eine wohlthätige Wärme durchströmte mich und mir ward so wohlig zu Muthe, wie „dem Kätzlein, das über Feuerleitern schleicht."

— Sehen Sie, mein lieber Brumfiedel, — sprach sanft Mynheer van Deibel, — sehen Sie nun Alles nicht mit ganz andern Augen an? Aber Myn God, die Jugend ist aufbrausend, möchte Alles im Sturme erringen; doch Bedacht führt zuweilen eher zum Ziele. Lassen Sie uns daher die Sache überlegen. Sie lieben die schöne Tochter des reichen italienischen Kaufherrn Viola und werden wieder geliebt. — Ich wollte ihn unterbrechen, da ich des Letzteren doch nicht so ganz sicher war; er aber sprach ruhig weiter: — und werden wieder geliebt. Der Vater, nicht zufrieden, einen ziemlich gut aussehenden Schwiegersohn zu haben, will sein Töchterlein nur einem reichen geben, und verschließt deshalb dem dereinstigen Geheimen Rath ꝛc. Herrn Friedrich Brumfiedel seine Thüre. Besagter Brumfiedel ras't nun umher wie toll durch Wald und Feld, verflucht das Schicksal und die Menschen, rauft sich sein wohlfristirtes Haar, seufzt und girrt unter dem Fenster der Geliebten und geräth in Collision mit Nachtwächtern und allerlei losem Gesindel, wobei das Bischen Gesundheit, die einzige Gabe, womit ihn die Natur beschenkt, zum Teufel geht. Das wäre so die Sache, wie sie jetzt steht.

— Wahr, wahr, Verehrtester — seufzte ich kleinlaut — aber 's ist auch zum Verzweifeln, wenn ich die gezierten Herrchen um die Holde scherwenzeln sehen und ihr allerlei süße Redensarten vorlispeln hören muß, wonach ich Bauchgrimmen bekommen könnte — und ich muß mir den Mund wischen, ach! und die Augen gehen mir über. Margareth! Margareth! Du bist die harte Nuß, die ich nicht knacken kann! Oheu!

— Nur nicht gewinselt, sondern getrunken, und wir wollen sehen, was sich thun läßt. Blixem! es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ich nicht heute Euch noch das Jawort des Alten verschaffte!

Weit auf riß ich die Augen, die mir von unendlichem Jammer übergeströmt waren, und der Wein wollte mir schier in der Kehle stecken bleiben, bei dem kolossalen Versprechen des Dicken. — Er fuhr fort:

— Wie gesagt, heute noch sollt Ihr Euch in bester Form Rechtens verloben, und gleich wollen wir zum Werke schreiten.

Ich saß willenlos auf meinem Stuhl, schlürfte willenlos meinen Wein, und die kleinen Augen des Dicken brannten mir wie Feuer in's Gehirn, und feine rothe Fäden gingen von seinen Augen aus und die zogen mir die Gedanken aus dem verdummten Kopfe, daß ich sprechen mußte und thun, wie er's haben wollte.

— Brumfidel — fing er an — habt Ihr nicht einen verschollenen Onkel?

— Ja — antwortete ich.

— Nun dieser verschollene Onkel bin ich, ich Matthes van Deibel. Ich bin sehr reich, habe keine Kinder, und Ihr sollt mein Erbe sein.

Das kam mir ganz natürlich vor und ich sprach: Nun ja, so soll's sein!

— Hast Du, vielgeliebter Neffe, einen Leibrock und was dazu gehört, mit dem Du Dich in respectabler Gesellschaft sehen lassen kannst?

— Was ich anhabe, ist mein bester Anzug — sprach ich.

Er stand auf, watschelte zu mir herum, nahm ein Glas Wein und goß es über mich hin und sprach:

— So, mein geliebter Neffe, nun bist Du modern gekleidet und fähig, in jeder Gesellschaft zu erscheinen.

Ich betrachtete mich und fand, daß ich höchst elegant gekleidet war, was mir, obgleich ich kurz vorher noch ziemlich fadenscheinig einhergegangen, auch gar nicht wunderbar vorkommen wollte.

— So, Geliebtester, nun wollen wir uns zu Herrn Viola zum Ball begeben.

Damit nahm er mich unter den Arm und wir verließen den Saal. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Wir leben in einer Zeit der Erfindungen, die sich drängen, die Herrschaft über alle Bewegungskräfte zu erringen und sie gemeinnützig zu machen. Eisenbahnen durchfliegen ganze Länderstrecken und bald sind wir daran, die entferntesten Völker auf diesem, Zeit und Raum beseitigenden Wege verbunden zu sehen. Nur die Luftregion spottete bisher aller Bemühungen, sie dem menschlichen Willen unterthan zu machen; die Luftschifffahrt stützte sich auf Kräfte, die nicht ausreichten, die natürlichen Schwierigkeiten zu überwinden, obwohl die an sich lockende Idee zu manchen Versuchen führte, welche, sinnig gedacht, dennoch der Hauptsache entbehrten, nach Willkür sich zu erheben und die Bahn vorzuschreiben, die man in der Luft durcheilen wollte. Mit Erstaunen lesen wir nun aber in einem Brüsseler Blatte, daß es einem Dr. Van Hacke gelungen ist, eine Flugmaschine zu erfinden, durch die, nach der Aeußerung eines der tüchtigsten Aëronauten in einem öffentlichen Vortrage vor einem zahlreichen Publikum in Brüssel, alle bisherigen Schwierigkeiten beseitigt sind und er vollkommener Herr der Luftbahn ist. Wir übergehen die etwas pomphafte Schilderung der Folgen dieser neuen Erfindung, die sich in dem lustigen Gedanken bewegt, daß diese Maschine

alle Douanen, Grenzwächter, Gensd'armen, Zolllinien und Festungen überflügeln und Menschen und Waaren im Gedankenfluge in die entferntesten Länder tragen wird. Merkwürdig ist aber, daß, unseren Nachrichten zufolge, fast zu gleicher Zeit, nur mehrere Monate früher, zwei junge Männer in Zürich, Julius Hanisch aus Stuttgart und Leonhard Bucher aus Feldkirch, also Deutsche von Geburt, die gleiche Idee verfolgt und eine Flugmaschine erfunden haben, die in Beziehung auf das Emporsteigen und die willkürliche Bewegung in der Luft dasselbe Resultat liefern muß. Die Leipziger illustrirte Zeitung enthält in ihrer No. 193 vom 13. März d. J. eine sehr günstige Erwähnung dieser gelungenen Erfindung, die den Stempel der Zweckmäßigkeit und Unfehlbarkeit schon dadurch erhalten hat, daß die Besitzer der berühmten Maschinenfabrik von Escher, Wyß u. Comp. in Zürich sich erboten haben, die Flugmaschine unentgeltlich zu bauen. Das Merkwürdigste bei dieser Erfindung aber ist, daß die Triebkraft sich auf die wichtige Entdeckung der Schießbaumwolle gründet, deren explodirende Kraft hier bewältigt und gezwungen wird, ihre ungeheuere Kraft nur nach dem Belieben der talentvollen Bändiger zu äußern. Schon diese letztere Anwendung für sich kann unberechenbare Folgen haben, und die ganze Erfindung verdient unstreitig allgemeine Aufmerksamkeit und alle Unterstützung zu ihrer Ausführung und ferneren Ausbildung. Wie wir hören, bewerben sich die Erfinder bereits um Schutzpatente, und nach den neuesten Nachrichten haben sie bereits ein solches für Oesterreich erworben. Der Bau der Maschine, deren Construction nach dem Urtheile sachkundiger Männer, welche die Zeichnung gesehen, mit großer Einfachheit Alles verbindet, was die Möglichkeit einer Luftreise außer Zweifel stellt, ist in vollem Gange, und wir hoffen, bald über das Resultat der ersten Anwendung derselben berichten zu können.

Nach der neuesten Zählung betrug die Bevölkerung von Irland 8,174,568 Seelen. Der Ertrag der dortigen Armensteuer beläuft sich auf 13,187,421 Pfd. Sterl. und die Truppen auf 26,000 Mann.

Kaiser Constantin gab dem Fanatiker Acestus auf einen seiner zelotischen Ausbrüche die Antwort: „Wohl denn, Acestus, so stelle du dir immerhin eine eigene Leiter an den Himmel, und steig allein hinein!"

Briefliche Mittheilungen.

Königsberg, den 12. April 1847.

(Schluß.) Seit meinem letzten Bericht haben wir auf unserer Bühne wieder zwei Novitäten gesehen, das sehr anziehende lyrische Drama „Die Tochter René's" und „Die Polka als Universalmedizin," Letzteres eine sehr fade Posse. Das Drama aber besitzt vorzügliche Schönheiten und nur mit der wunderlichen Grund-Idee des Stückes konnten wir uns nicht befreunden. Fräul. Viereck spielte die Titelrolle sehr gelungen und fand während des ganzen Stückes vielen Beifall. Uebermorgen wird Meyerbeer's große Oper „Der Kreuzritter in Egypten" zum ersten Male gegeben, wobei ein zweites Orchester auf der Bühne mitwirken wird. Unsere Enthusiasten haben nun vollauf zu thun, denn die Oper wird zum Abschieds-Benefiz der Mad. Lutz gegeben. Dann kommt der Abschied des Fräul. Viereck, dann die Ankunft des Fräul. v. Marra, dann beginnt unsere neue Liebhaberin Fräul. Fuhr von Stuttgart zu debütiren, kurz unsere Mäcene und Mätzchen werden bald nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. — Der hiesige von Herrn Bernhardi gestiftete Gesinde-Unterstützungs-Verein (er nennt sich eigentlich Prämien-Verein für treue Dienstboten") macht erfreuliche Fortschritte. In letzter Zeit hat er ansehnliche Beiträge und mehrere neue Mitglieder erhalten. Sein Fond soll sich bereits auf mehrere tausend Thaler belaufen, und die, wie ich glaube, im künftigen Sommer stattfindende erste Prämienvertheilung wird viele berechtigte Bewerberinnen mit recht netten Sümmchen treffen. Die ferneren Prämienvertheilungen werden dann alle Jahre geschehen, und die Belohnung soll solchen weiblichen Dienstboten gebühren, welche mindestens vier Jahre hintereinander bei einer und derselben, dem Vereine angehörigen Herrschaft treu gedient haben. Jede berechtigte Bewerberin erhält als Zeugniß ihrer Berechtigung eine Ehrenkarte, welche ihr Eigenthum bleibt. Der jährliche Beitrag der Mitglieder ist auf 17 sgr. 4 pf. normirt, doch wird der besondern Freigebigkeit natürlich keine Schranke gestellt. Unter den Bewerbern, welche etwa über die, vorläufig auf Hundert festgesetzte Zahl vorhanden, soll das Loos entscheiden, welche von ihnen das erste Mal an dem Gewinne theilnehmen. Die nicht Begünstigten nehmen an der Ziehung des nächsten Jahres Theil. Treue Dienste über zehn Jahre sollen noch durch erhöhete Prämien, allenfalls durch eine Aussteuer bei der Verheirathung anerkannt und belohnt werden. Man erwartet gute Resultate von diesem löblichen Verein. Timotheus.

Charade.

9659	Ein schöner Strom im deutschen Königreich,
567894	Gehören all' in Flora's Reich.
9593	Dem Waidmann ein gefahrvoll Ziel,
5759	Darf fehlen nicht beim Kartenspiel.
196693	Von Armen nur wird er bewohnt,
178893	Gar wenig Herzen er verschont.
9669	Ein Werkzeug, das gestempelt ist,
193193	Verbrechen wird in ihm gebüßt.
69594	Der Tod es endet für die Welt,
1235	Der Freier ihn nicht gern erhält.
5374494	Bringt uns ein nützlich Element,
2695766	Gar Mancher wohl den Künstler kennt.
69593	In jedem Menschen, jedem Thier,
625	Aus eig'nem Mund ist's keine Zier.
87193	Verruf'ne Sekt', durch Heil'genschein,
49596	Hüllt oft die Sonne in sich ein.
9769	Flieht Sonnenschein und Tageslicht,
1231	Fehlt knallendem Champagner nicht.
123456789	Das Ganze auf dem Feld zu sehn, Ein Unkraut dort, doch lieblich, schön. Die Farbe: Sinnbild ist's der Treu, Nun rathet! Sylben hat es drei.

Reise um die Welt.

*** Uriel Acosta ist am 11. April in Berlin zum ersten Male gegeben worden. So lange mußte sich Herr von Küstner besinnen, ob das herrliche Drama wohl würdig sei, auf einer Bühne zur Aufführung gebracht zu werden, die sonst nur Birch-pfeiffereien gastlich willkommen heißt.

*** Die Haushälterin eines Deutschen in Paris, Namens Stratten, der Hundehandel trieb, wurde vor mehreren Monaten von einem Windspiel, welches Stratten auf dem Hof frei umherlaufen ließ, in die Hand gebissen. Auf ihr Geschrei eilte Stratten herbei und schlug das Windspiel, welches ihm nach dem Gesichte sprang und ihn in die Oberlippe biß. Dieser doppelte Angriff des sonst harmlosen Thieres machte seinen Herrn besorgt, er rieth der Haushälterin, sich die Wunde ausbrennen zu lassen, die Frau folgte seinem Rathe nicht und starb nach wenigen Stunden, er selber aber, trotz des Ausbrennens, nach einem Monate.

*** Der Elberfelder Zeitung wird aus Köln vom 12. April geschrieben: Als gestern Abend das kleine Dampfboot „der rheinische Schlittschuh" mit Passagieren der Eisenbahn und anderen Ausflüglern überfüllt war, und sich Mehrere derselben bei der Ueberfahrt an das Geländer anlehnten, brach dieses plötzlich, so daß die sich Anlehnenden in die Fluthen hinunterstürzten. Da es schon dunkelte, der Rhein zudem durch Regengüsse außerordentlich angeschwollen war, konnte an Rettung nicht gedacht werden. Die Zahl wie die Namen der Verunglückten sind bis jetzt noch nicht genau bekannt geworden.

*** Lola Montez tritt jetzt wieder in den „Times" mit einem kleinen Briefe auf, in welchem sie die Gerüchte über ihre Herkunft berichtigt und bescheiden genug ist, über sich Folgendes zu sagen: „Was nun meine theatralischen Befähigungen anlangt, so hatte ich nie die Anmaßung zu meinen, daß ich irgend welche besitze. Umstände nöthigten mich, mir die Bühne als Erwerbsmittel zu wählen, worauf ich nun für immer verzichtet habe, indem ich eine naturalisirte Baierin geworden, und beabsichtige, in Zukunft München zu meinem Aufenthalt zu machen."

*** Bucharest ist am Ostersonntage von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die einen großen Theil der Stadt mit Magazinen von Waaren aller Art gänzlich zerstört hat.

*** Der türkische Sultan beabsichtigt eine Akademie der Wissenschaften in Constantinopel zu errichten. Die Zahl der Akademiker ist einstweilen auf zwanzig festgesetzt.

*** Am 12. April war in dem Hospital von Löwen ein siebenzigjähriger Greis gestorben und sollte andern Tags begraben werden. Dagegen aber fand man ihn am folgenden Morgen ganz wohl in der Leichenkammer, so daß er wohlauf zu seiner höchst betrübten Wittwe zurückkehrte.

*** Von Berlin nach Paris fährt man jetzt bequem in vier Tagen und schläft dabei ruhig eine Nacht in Köln. Ein Berliner, der seine Fahrt in dieser Zeit gemacht hat, und „Briefe aus Paris" in der Spener'schen Zeitung mittheilt, bemerkt: „Man pflegt in Deutschland das Fremde immer für besser zu halten, wie das Einheimische. Daß dies wenigstens bei den Eisenbahnen nicht der Fall ist, weder für Belgien noch für Frankreich, habe ich nun erfahren. Sogar die Wagen zweiter Klasse sind so schlecht, so ohne Schutz gegen Wind und Wetter (die mittleren Bänke haben nicht einmal Rücklehnen), daß man gezwungen ist, in der ersten Klasse zu fahren.

*** Der Hamburger neue Bürgerverein entwickelt eine Thätigkeit, wie kaum ein anderer ähnlicher Verein in Deutschland. Zunächst berücksichtigt er das nächste und dringendste Lebensbedürfniß des Volks und arbeitet daran, wohlfeileres Brod zu schaffen. Eine desfallsige Petition an den Senat wurde zwar abgewiesen, aber der Verein ließ sich nicht abschrecken, unternahm genaue Ermittelungen über die dortige und benachbarte Broderzeugung, gewann dadurch die factische Gewißheit, daß bedeutend billigeres Brod geliefert werden könne, und trug seine Erfahrungen abermals dem Senate vor. Durch Drucklegung der Petition wurde die Macht der Oeffentlichkeit zu Hülfe gerufen. Der Verein hat auch ein neues Hamburger Bürgerblatt gegründet, welches der Kritik der bestehenden Zustände gewidmet ist. Es deckt vorzüglich eine schwache Schattenseite des dortigen Lebens, die öffentliche Unsittlichkeit, rücksichtslos auf. — „Gehet hin und thuet desgleichen!"

*** Die Züricher Zeitung erzählt: Welche Achtung in Bezug auf religiöse Bildung die Jesuiten vor den Bewohnern von Luzern haben, zeigt immer deutlicher ihre Predigtweise. Sie scheuen sich nicht, den krassesten Aberglauben vorzutragen. So mußte man neulich die Albernheit hören: „Wenn Jemand gestorben sei, der die Hölle verdiene, so habe er von der Oberfläche der Erde bis zur Hölle hinunter 15 Stunden. Die Spannweite der Erdoberfläche bis zur Hölle sei 1500 Stunden, aber nach 12 Sekunden merke man schon die Höllengluth." — Der Jesuit vergaß zu bemerken, wie die Reise geschieht, ob mittelst des Dampfes, oder —

*** Gleich nach Eröffnung des vereinigten Landtages in Berlin schickten fast sämmtliche Gesandte Couriere an ihre resp. Regierungen ab. Ein Engländer hatte den spekulativen Gedanken, mit einer Anzahl Exemplare der Allg. Preuß. Zeitung in der Tasche gleich am Abend in sein Vaterland abzugehen.

*** Einen bisher noch nicht beschriebenen Wasserfall hat man kürzlich im Saint-Louis-Strom beobachtet; er befindet sich nämlich westlich vom Superior-See, und der Wassersturz selbst mündet in diesen See. Nach dem Niagarafalle soll dieser der mächtigste Wassersturz innerhalb der Vereinigten Staaten sein.

*** Dem Postillon Anton Beck in Elberfeld, welcher funfzig Jahre als Postillon zur Zufriedenheit gedient hat, ist als Anerkenntniß seiner vieljährigen guten Dienste von Sr. Majestät dem Könige das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und aus der Post-Armenkasse ein Geschenk von dreißig Thalern ertheilt worden. — Dreißig Thaler und funfzig Jahre treue Dienste!

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№. 47.

Am 20. April 1847.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Freitag, den 16. April. Abschiedsbenefiz und letzte Gastdarstellung der K. Russ. Hof-Opernsängerin Fräulein von Marra in 3 Abtheilungen. I. Abth.: Conzert. 1) Oesterreichisches Lied. 2) (a. Verlangen): Russisches Nationallied (die Nachtigall), beide vorgetragen von Fräul. v. Marra. 3) Violoncell-Conzert, von Herrn Klahr. 4) Große Scene und Arie aus der Oper „die Jungfrau von Orleans" von Hoven, vorgetragen von Fräul. v. Marra. — II. Abth.: Belisar. (2. u. 3. Akt zusammengezogen.) Fräulein v. Marra: Irene. III. Abth.: Die Nachtwandlerin. (3. Akt.) Amine: Frl. v. Marra.

Zum letzten Male haben wir über die Gastdarstellung des Fräul. v. Marra zu berichten. So spärlich das Benefiz des scheidenden Balletmeisters Herrn Helmke in welchem der Königsberger Balletmeister Herr Fricke als Tänzer und Schauspieler mit großem Beifall gastirte, am Tage vorher besucht war, so gefüllt in allen Räumen war unser Schauspielhaus, als Fräul. von Marra am vergangenen Freitag zum neunten und letzten Male die hiesige Bühne betrat. Vortrefflich bei Stimme, schien der Gast noch einmal den ganzen Reichthum seiner Gaben entfalten und die Erinnerung des Publikums für immer an sich fesseln zu wollen. Ein Conzert, in welchem Fräul. v. Marra ein österreichisches Lied und das schon erwähnte russische Nationallied „die Nachtigall" mit höchster Vollendung vortrug, und in welchem auch Herr Deneke durch die Wiederholung der beiden schon in No. 44. besprochenen Violin-Conzerte sich den vollen Beifall des Publikums erwarb, eröffnete die Vorstellung. Dem Conzert folgte der größte Theil des zweiten und dritten Aktes aus Belisar, in welcher Oper unser Gast die Irene vortrefflich sang und spielte, und zum Schluß trat sie noch einmal im dritten Akt der Nachtwandlerin auf. Der Beifall, der alle ihre Gastdarstellungen begleitet hatte, steigerte sich heute zu einem Enthusiasmus, dem vielleicht nur selten unser Theaterpublikum zugänglich gewesen ist. Kranz und Lied wurden am Schluß unter lautem Beifallsrufe des Hauses der anspruchslosen Künstlerin überreicht, und ein solenner Fackelzug geleitete sie unter stürmischen Vivats zu dem prächtig illuminirten Hotel du Nord. Heute, am Montag, hat Fräulein von Marra uns verlassen und ihre Reise nach Königsberg angetreten, aber die Erinnerung an die reichen Kunst-Genüsse, die sie dem hiesigen Publikum geboten, wird noch auf lange Zeit in den weitesten Kreisen Lust und Freude bereiten, und die herzlichsten Wünsche für ihr ferneres Glück folgen einer Künstlerin nach, die sich nicht durch ihre künstlerische Leistungen allein, sondern auch durch die vielen Zeichen eines edlen Herzens allseitige Bewunderung und Verehrung erworben hat.

Dr. Ryno Quehl.

Sonntag, den 18. April. Zum Schluß der diesjährigen Theatersaison: Robert der Teufel. Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meyerbeer. Herr Hinterberger vom Stadttheater zu Magdeburg: Robert als Gastrolle.

Am Sonntag ist mit Robert dem Teufel unsere Bühne für den Sommer geschlossen worden. Ref. war verhindert, der letzten Vorstellung beizuwohnen, hört aber, daß der neuengagirte Tenorist Herr Hinterberger (Robert) durch eine sehr tüchtige Gesangsleistung und routinirtes Spiel sich dem hiesigen Publikum empfohlen, Fräulein Köhler (Isabella) den gehegten Erwartungen auch in dieser Rolle vollkommen entsprochen und selbst Fräulein Rivola als Alice sich den lebhaftesten Beifall erworben hat. Möge sich Fräul. Rivola denselben zur Ermuthigung dienen lassen. Wir sind fest überzeugt, daß sich Erfreuliches von ihr erwarten ließe, wenn sie ihre große Befangenheit überwinden und nach Kräften bemüht sein wollte, ihre nicht unbedeutenden Mittel zur Geltung zu bringen. —

Kajütenfracht.

— In den amtlich mitgetheilten Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. März und 7. April d. J. heißt es: „Da die sechsjährige Amtszeit des Herrn Stadtrath Abegg den 3. October c. abläuft, so wurde in der ersten Sitzung beschlossen, in der nächsten Sitzung Vorschläge zur Wiederbesetzung entgegen zu nehmen und in der darauf folgenden Sitzung die Wahl zu vollziehen. In der letzten Sitzung wurden zwei Candidaten vorgeschlagen." — Warum sind diese Candidaten nicht namhaft gemacht worden? — Der Bürgerschaft kann es doch nicht gleichgültig sein: ob ein Mann der Linken oder der Rechten an's Ruder

kommt, — was hilft die Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse, wenn solche Hauptsachen, wie die Namen der zu Magistrats-Mitgliedern vorgeschlagenen Candidaten verschwiegen werden? — Das heißt: mit der Oeffentlichkeit kokettiren aber sie nicht ernstlich wollen. Joh. 3. V. 20, 21. — Rn.

— Offenes Beschwerdebuch: Einem uns zugekommenen Briefe eines hiesigen Offiziers entnehmen wir Folgendes: Man hat sich veranlaßt gesehen, mehre öffentliche Appartements, welche unter den Brücken in der Stadt angelegt waren, eingehen zu lassen, größtentheils doch wahrscheinlich um die üblen Gerüche zu beseitigen und des Anstandes wegen. Das bedürftige Publikum wendete sich an abgelegene Plätze an den Wällen, wo selten nur andere Personen passirten. Privat-Personen, auf oder nahe deren Grund das geschah, beklagten sich darüber und Viele unserer Soldaten wurden dafür mit 3 Tagen Arrest bei Wasser und Brod bestraft. Auf dem Platze am Altstädtischen Graben, bei der alten Mauer, sieht man solche grobe, unsittliche, die Luft verpestende Verunreinigung beständig. Allem Schamgefühl zum Hohne, allen Anstand beleidigend und zum allgemeinen Ekel, sieht man in jeder Tagesstunde 6 bis 7 Personen gleichzeitig ihre natürlichen Bedürfnisse vor einem großen Publikum befriedigen, so daß der ganze Platz ein weiter, öffentlicher Kloak im Herzen der Stadt geworden ist. Ich meine doch, daß wenigstens viele der Gründe, welche die Abschaffung jener Eingangs erwähnten öffentlichen Anstalten veranlaßte, hier noch in viel höherem Grade vorwalten und begreife nicht, wie etwas so Arges so gänzlich übersehen werden kann, das nicht nur die Anwohnenden, sondern das ganze Publikum auf eine sehr unangenehme Weise verletzt u. s. w. —

— Im hiesigen Stockhause soll ein Gefangener in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Versuch zum Selbstmord gemacht haben, aber an der Ausführung noch zeitig genug verhindert worden sein. —

— In der am 8. April abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins bildete sich nach dem Vorbilde von Berlin, Breslau u. s w. auch für Danzig eine Spargesellschaft, von der für den nächsten Winter segensreiche Früchte zu erwarten sind. Wer sich genauer über das Wesen und Wirken dieser Gesellschaft unterrichten will, erhält dazu in dem zweiten Heft der morgen auszugebenden Gewerbebörse Gelegenheit. In der Sitzung v. 15. kam unter Anderm auch der Freihandels-Verein, der sich neuerdings in Berlin gebildet, zur Sprache. Die darüber stattgehabten Discussionen lassen erwarten, daß man sich in der nächsten Zeit vielseitig mit dem Gegenstand beschäftigen und die verschiedenen national-ökonomischen Theorien der gründlichsten Prüfung unterwerfen werde. Auch Proben von dem neuen aus Rapskuchen mit Zusatz von Roggenmehl bereiteten Brode wurden vorgelegt, konnten sich aber nicht des Beifalls der Anwesenden erfreuen, vielmehr wurden mehrfache Bedenken gegen die Zulässigkeit und Nützlichkeit dieses Nahrungsmittels laut. Wir fürchten, daß auch weitere Versuche dieser Art kein günstiges Resultat liefern werden. —

(Eingesandt.)

— Die Herren Vorsteher der Marien-Kapelle der Pfarrkirche werden, da mündliche Beschwerden bis jetzt erfolglos geblieben, hiedurch öffentlich aufgefordert, die Fenster derselben baldigst renoviren zu lassen, da ein großer Theil der Inhaber der Sitze in Folge der zu starken Zuluft vom Besuch der Kirche abgehalten wird. Ein Wohll. Magistrat wird, falls sich diese Herren dazu nicht bald verstehen, sie alsdann dazu zwingen müssen. —

Provinzial-Correspondenz.

Aus dem Braunsberger Kreise. Nach Ostern 1847.

Nicht früher, als bis uns der Himmel von Neuem in den April schickte, war Ihr neu angestellter Correspondent im Stande, einige Schaluppenfracht für Ihr buntbeladenes Fahrzeug abzufertigen. Möchten Sie nicht Ursach haben, das Mindeste davon als Ballast anzusehen; möchten es auch „gebietende Umstände" nicht erheischen, daß Etwas über Bord gehen müsse. Sie erhalten zuvörderst einen tüchtigen Ballen „Schwere Noth" signirt „1847", woran auch im hiesigen Kreise kein Mangel an Ueberfluß ist, trotz lange genährten Unglaubens daran, trotz gegenkämpfender Bettelverbote, Suppenanstalten, Spinnstoffvertheilungen, Steinanfuhren, Düngafchefabrikation und dergleichen mehr. Die Anstrengungen vieler Bemittelten und Unbemittelten, die jetzt herrschende Auszehrung noch heilbar werden zu lassen, sind nicht geringe; die preiswürdigsten Bemühungen einiger Menschenfreunde übersteigen bei Weitem das gewöhnliche Maß der Wohlthätigkeit; die Suppen-Anstalten (wobei zu bedauern, daß ihrer nicht eine größere Anzahl im Kreise zu Stande gekommen) leisten mehr als Erwartetes; selbst aus den benachbarten Kreisen sind Spenden von Bedeutung in den hiesigen verabreicht worden. Dennoch ist es kaum zu vermeiden gewesen, daß nicht auch hier in irländischer Weise der Hungertod seine Opfer erfaßte. Die Subsistenzverlegenheit ist eine zu allgemeine, als daß die bis jetzt zur Anwendung gekommenen Mittel ausreichend sein könnten. Wie andere Blätter aus andern Theilen der Provinz es mehrmals geschildert, so steht es an vielen Orten auch hier. Wie das sonstige Dreierbrödchen jetzt ein Silbergroschenbrod geworden ist, so ist es mit den meisten andern Nahrungsmitteln, ohne daß ein Erwerb, der diesen Umständen auch nur im Mindesten entspricht, oder ein ausgezeichneter Credit zu Hilfe kommt. Ohne einflußreichern Beistand von oben her — in doppeltem Sinne — dürfte noch so bald kein Heil zu erringen möglich sein. Zu allem Höchstanerkennungswerthen, was bisher zur Erleichterung der Noth geschehen, fehlt immer noch die Hauptsache: durchgreifende Hilfe. Indessen die Saaten grünen ja beim Hauche des Lenzes wieder; die vereinigten Landstände sind an den Stufen des Thrones bereits versammelt; proviantbeladene Schiffe segeln auf allen Meeren der Erde; die gehoffte diesjährige Thalermillion der großen Ostbahn tritt wohl noch in die Wirklichkeit und giebt, wie der Fortbau einer Chaussee im Kreise vielen rüstigen Armen Beschäftigung. So wird die Liebe zum Leben, wenn nicht alle Erwartung trügt, im Siege bleiben, und mancher der Verzweiflung Nahgewesene hervor gehen aus der Schule der Noth, bereichert mit einer Weltansicht, wie sie gewohntes Durchkommen nicht zu geben vermag. —

(Fortsetzung folgt.)

Christburg, den 15. April.

Auch bei uns fehlt es an Noth und Diebstählen nicht. So wurden vor einigen Tagen aus dem Hause einer am Markt woh-

nenden Hebamme mittelst gewaltsamen Einbruchs 500 Gulden aus der Kommode gestohlen. Die Frau soll gerade in der Kirche gewesen sein. Der Dieb hatte eine Thüre ausgehoben und wahrscheinlich mit einem Stemmeisen, welches später vorgefunden wurde, die Kommode erbrochen. Ein Individuum ist bereits wegen dringenden Verdachts verhaftet. Es geschehen hier überhaupt viel Diebereien. So wurden kürzlich einer Waschfrau dreißig Hemden gestohlen. — Unsere Stadt hat in der Person des Posthalters Pudor einen neuen Bürgermeister erhalten. Er wurde nach der dritten Wahl erst bestätigt, da bei beiden ersten Malen Formfehler vorgekommen sein sollen. Er ist als ein Mann bekannt, der Energie, Kenntnisse und Lust besitzt, um seine neue Stellung vollkommen auszufüllen. — Als eine Curiosität, oder lieber möchte ich's Calamität nennen, theile ich Ihnen noch mit, daß, wer hier gutes Wasser haben will, es kaufen muß. Christburg hat nämlich keine einzige Pumpe, und ein hiesiger Gastwirth, der Besitzer einer klaren Quelle, besteuert die ganze wassertrinkende Stadt. Diesem Mangel könnte gewiß leicht abgeholfen werden, denn Jeder würde gern zur Anlage einer Pumpe, die Allen zugänglich wäre, sein Scherflein beitragen. Die Stadtverordneten sollen auch die Sache schon in Erwägung gezogen haben.

Stolp, den 15. April 1847.

Wie früher berichtet, circuliren bei der untern Volksklasse die wunderbarsten Gerüchte über Aufkauf und Wucher mit den nothwendigsten Lebensmitteln, in Folge deren eine große Gereiztheit gegen mehre Einwohner des Orts stattfindet, weil sie eben in dem Verdacht stehen, für auswärtige Rechnung die Preise künstlich in die Höhe getrieben zu haben. Wie überall haben Furcht, Erfindung und Uebertreibung an diesen vagen Vermuthungen, die nichts weiter als das Hirngespinnst der augenblicklichen Noth und Theurung sind, den größten Antheil. Wir sind weit entfernt, diesen Wahrnehmungen ihre Bedeutung abzusprechen, sie bilden in der That den Ernst der Gegenwart. Daß es bei diesen Vermuthungen der Proletarier nur einer geringfügigen Ursache bedurfte, um sie zu Excessen und Gewaltthätigkeiten zu verleiten, ist ersichtlich und unsere früher ausgesprochenen Befürchtungen haben sich nur allzubald verwirklicht. Am vergangenen Mittwoch hat die Volkswuth sich gegen mehre, irriger Weise für Verkäufer gehaltene Personen, in schweren Schmähungen und blutigen Thätlichkeiten gerichtet, und nur mit Mühe konnte die Polizei die Verfolgten in Sicherheit bringen. Zum Theil waren dies auswärtige Selbstkäufer des eigenen Bedarfs, die auf diese Weise ein Opfer die Volksjustiz geworden. Es gelang zwar der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen, doch konnte sie es nicht verhüten, daß noch an demselben Nachmittag ein Bauer mit einer Fuhre Kartoffeln gewaltsam zur Stadt hinausgetrieben wurde, weil er mit seinen Forderungen die Marktpreise überschritten hatte. Am Donnerstag Abend versammelte sich abermals ein fast aus lauter Weibern bestehender Volkshaufen vor dem Speicher des Consul Fritz, um die hier lagernden Erbsen, die irriger Weise für Eigenthum des Kaufmann Löwenstein gehalten wurden, für sich in Anspruch zu nehmen. Er drang in den Speicher, aller Warnungen ungeachtet, gewaltsam ein und bemächtigte sich einer Partie von etwa 15 Scheffel. Die Furcht vor den gesetzlichen Ahndungen mag Viele von diesem Vorhaben zurück getrieben haben; über 20 Weiber und Jungen blieben aber zurück und verlangten das Eigenthum des p. Löwenstein, widrigensfalls sie Gewalt brauchen wollten. Der mit der Beaufsichtigung des Speichers beauftragte Schiffskapitain Krause hatte Geistesgegenwart genug, die Excedenten in den Speicher einzuschließen, und inzwischen die bewaffnete Macht herbeizuziehen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von diesem Attentate in der Stadt und eine große Anzahl Neugieriger strömte nach dem Schauplatz. Weitere Excesse kamen indessen nicht vor, die Eingesperrten wurden zum Theil der Haft übergeben, zum Theil bis auf Weiteres in Freiheit gesetzt, die öffentlichen Plätze durch ein Kommando Blücherscher Husaren geräumt und die Ordnung und Ruhe durch Patrouillen fernerhin gesichert. Heute sind die üblichen Verwarnungen vor ähnlichen Tumulten, Straßen-Excessen rc. an den Straßenecken angeschlagen, und es sind überhaupt alle Vorkehrungen getroffen, die eine Sicherung und öffentliche Ruhe und Ordnung hoffen lassen. Wir sind weit entfernt, den bisher stattgehabten Excessen eine sonderliche Bedeutung beizulegen, sind nichts desto weniger aber mit den getroffenen energischen Sicherheitsmaßregeln der Polizei-Behörde vollständig einverstanden, denn nirgends ist Nachsicht und Schwäche der öffentlichen Gewalt weniger an ihrem Platze, als bei solchen Anlässen. Uebrigens ist die Noth der untern Volksklassen wohl sehr bedenklich und die Bourgeoisie wird hohe und heilige Pflichten gegen ihre armen Mitmenschen zu erfüllen haben. — Die Preise des Getreides sind abermals um ein Beträchtliches in die Höhe gegangen, während die Arbeit sich noch immer nicht findet und der etwaige Lohn hinter den Erfordernissen zurückbleibt. Man zahlt gegenwärtig für den Roggen 85, für Erbsen 80 und für Gerste einige 50 Thaler. — Unter diesen Umständen haben die Stadtverordneten heute den Magistrat zu einem bedeutenden Ankauf von Mehl, russischem Getreide und Kartoffeln ermächtigt, um diese Nahrungsmittel gegen den Einkaufspreis an die Armen wiederum abzulassen, eine Handlung der Menschlichkeit, die in der That unsern aufrichtigen Dank verdient. — Am vergangenen Dienstage wurde dem hiesigen Gerichte ein Verbrecher in Haft übergeben, welcher im Gefühle der Rache einen seiner nächsten Verwandten bei nächtlicher Weile aufgelauert und durch einen Stich ins Herz augenblicklich getödtet hatte.

Briefkasten.

Warum desavouirt Herr Dr. Cohn im Intell.-Bl. vom 17. d. M. den in No. 45. des Dampfboots erschienenen „mehre Kenner des jüdischen Glaubens" unterzeichneten Artikel? — — Gravirt kann er sich durch Theilnahme an demselben doch sicher nicht finden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Freiwillige Subhastation.

Proclama.

Auf den Antrag der Erben sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung mehren zum Nachlasse der Johanna von Droewitz gehörige hieselbst belegene Grundstücke in nachfolgenden Parzellen freiwillig subhastirt werden.

1) der Podlitzküchengarten in 2 Theile, I. Loose, No. 10, gerichtlich tarirt auf 20 Rtlr.
2) 8 Morgen kulmisch Wiesen im Speisewinkel, tarirt auf 824 Rtlr. 20 Sgr.
3) 6 Morgen kulmisch Wiesen im hintern Birkenwalde, tarirt auf 558 Rtlr. 20 Sgr.

ad 1—3 zu dem Grundstücke A. 28 gehörig.

4) 2 Morgen kulmisch Wiesen in den Mönchenwiesen tarirt auf 206 Rtlr. 10 Sgr.
5) 1½ Morgen kulmisch Wiesen im hintern Birkenwalde. tarirt auf 139 Rtlr. 20 Sgr.

ad 4 und 5 zu dem Grundstück A. 11 gehörig.

6) 4 Morgen kulmisch Wiesen im Schilfgewande, tarirt auf 412 Rtlr. 10 Sgr.
7) 3 Morgen kulmisch Wiesen im großen Rodlande, tarirt auf 279 Rtlr. 10 Sgr.
8) 2 Morgen kulmisch Wiesen in den Morgen, tarirt auf 206 Rtlr. 10 Sgr.

ad 6—8 zu dem Grundstücke B. 57 gehörig.

9) Die Abfindung, welche die Grundstücke A. 11 A. 28 und B. 57 bei der Separation der Weideländereien für ihre Anrechte an dem Aussendeiche, der Weidepatzlitz, dem vordern und hintern Futrich erhalten, mit 11 Morgen 38 □Ruthen Preußisch Wiesenland im hintern Futrich, tarirt auf 675 Rtlr.
10) Die Erbpachtsgerechtigkeit auf dem sub C. 20 im großen Rodlande belegenen sogenannten Wiesenkeil von circa 1½ Morgen kulmisch Wiesen, dessen jährlicher Kanon von 12 Rtlr. 15 Sgr. den bei der Tare ermittelten Ertrag übersteigt.
11) Die sub D. 80 neben dem Bahnhofe belegene Scheune nebst Hofplatz, tarirt auf 591 Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf.

Zur Licitation steht Termin auf

den 30. April Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle an, und sind Tare, Kaufbedingungen und Hypothekenscheine im III. Bureau täglich einzusehen.

Bemerkt wird, daß ⅓ des Gebots im Termine einzuzahlen und pro Morgen kulmisch Wiesen mit Ausschluß des Wiesenkeils (10) von dem Kaufgelde 100 Rtlr. gegen 5 pCt. Zinsen und vierteljähriger Aufkündigung stehen bleiben können.

Dirschau, den 8. April 1847.

Königl. Land= und Stadtgericht.

Druck und Verlag der **Gerhard'schen Buchhandlung** in **Danzig**.